

Zeitenwenden – ein Kommen und Gehen

**Vortragsreihe im Studium generale
der Hochschule Konstanz
(Folge 29)**

**Wintersemester 2022/2023
Aula*, montags, 19.30 Uhr**

* Um in der aktuellen Krise Energie zu sparen, wird die Hochschule Konstanz die meisten Gebäude am Abend nicht oder schwächer heizen.
Warme Kleidung, eventuell auch Decken sollten in Betracht gezogen werden.

Corona-Pandemie

Der Zutritt zu Veranstaltungen der Vortragsreihe ist nur bei Einhaltung der aktuellen Hygienevorschriften der Hochschule Konstanz gestattet.

Ethikum

Die Vortragsreihe wird von der Hochschule Konstanz finanziert.– Die Teilnahme kann für den Erwerb des Ethikums angerechnet werden, das vom Referat für Technik- und Wissenschaftsethik (rtwe) an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften des Landes Baden-Württemberg vergeben wird.

Zeitenwenden – ein Kommen und Gehen

Unsere Zeit hat es in sich, Krisen allerorten, Ukraine-Krieg, Corona, Klima, Inflation ... Bundeskanzler Olaf Scholz diagnostiziert eine Zeitenwende. Die Vortragsreihe wird sich mit dieser und anderen Zeitenwenden befassen.

Die Vorträge setzen politisch, gesellschaftlich, philosophisch, wissenschaftlich, technisch, kulturell, literarisch, künstlerisch, religiös an, binden Zeitenwenden an Geistesströmungen, Ereignissen, Epochen, Personen, Werken, Entwicklungen, Erfindungen oder Hoffnungen.

Die Vortragsreihe wendet sich ausdrücklich an ein Publikum ohne Vorkenntnisse in Philosophie, Ideen- oder Kulturgeschichte, hat also einführenden Charakter.

Organisiert wird die Vortragsreihe von den Studiengängen Kommunikationsdesign (Prof. Dr. Volker Friedrich):

www.kd.htwg-konstanz.de

Vorträge der vorhergegangenen 28 Reihen sind als Audio-dateien archiviert unter:

www.htwg-konstanz.de/philosophische-vortragsreihe

Auf den letzten Seiten dieser Broschüre wird erläutert, wie Studenten Leistungsnachweise für das Studium generale und das Ethikum erwerben können.

Termine

- 10.10. Was sind historische Ereignisse, und was macht sie zu Wendepunkten der Geschichte?
Prof. Dr. phil. habil. Erich Schön; Universität zu Köln
- 17.10. Vom Mittelalter zur Neuzeit. Eine wissenschaftliche und philosophische Zeitenwende
Prof. Dr. phil. habil. Gottfried Gabriel;
Friedrich-Schiller-Universität Jena
- 24.10. Zeitenwenden im Strafrecht: Regimewechsel, Rückwirkungen und die Aufgaben des Strafrechts
Prof. Dr. iur. utr. Thomas Fischer; Rechtsanwalt, Vorsitzender Richter am Bundesgerichtshof a. D., Starnberg
- 31.10. Der Burnout der Gesellschaft. Über die Macht der Medien und das Unbehagen in der Kultur
Prof. Dr. phil. habil. Heinz-Ulrich Nennen;
Karlsruher Institut für Technologie
- 7.11. »Zeitenwende« in den Geschichtswissenschaften
Prof. Dr. phil. habil. Wolfgang Neuser;
Universität Kaiserslautern
- 14.11. »Salon der Künste« – »Zeitenwenden« in der Literatur
Sprecherensemble der Akademie für gesprochenes Wort, Stuttgart
- 21.11. Hat die Rede von christlicher Hoffnung in der Krise noch Sinn?
Prof. Dr. theol. habil. Thomas Schlag; Universität Zürich
- 28.11. Die Selbstbehauptung des Menschen in Zeiten technischer Autonomie
Prof. Dr. phil. habil. Klaus Wieglerling;
Karlsruher Institut für Technologie
- 5.12. 1967/1968: Die Revolte und ihre Folgen
Prof. Dr. phil. Martin Hielscher;
Verlag C. H. Beck, München, und Universität Bamberg
- 12.12. Zeitenwende – was bedeutet das für einen Pazifismus nach dem Ukrainekrieg?
Prof. Dr. phil. habil. Walter Ch. Zimmerli;
Humboldt-Universität zu Berlin
- 19.12. Wissenschaften im Wandel – eine globale Geschichte mit Variationen
Prof. Dr. rer. nat. habil. Ernst Peter Fischer;
Universität Heidelberg
- 9.1. Über den Beginn der Moderne als Zeitenwende
Prof. Dr. phil. Dieter C. Schütz; Hochschule Fresenius, Köln
- 16.1. Weisheit als Lebenslehre. Eine kleine Reise
Prof. Dr. theol. habil. Dr. phil. Klaas Huizing;
Universität Würzburg
- 23.1. Über Gleichzeitigkeit und Ungleichzeitigkeit oder wann und wo wendet die Zeit?
Prof. Dr. phil. habil. Gert Ueding;
Universität Tübingen

10.10.

Was sind historische Ereignisse, und was macht sie zu Wendepunkten der Geschichte?

Prof. Dr. phil. habil. Erich Schön, Universität zu Köln

»Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und ihr könnt sagen, ihr seid dabei gewesen.« Ausgehend von diesem Kommentar Goethes zur Kanonade von Valmy 1792 während des deutschen Feldzugs gegen die französische Revolution wird zu bestimmen versucht, was ein »historisches« Ereignis ist. An Beispielen wird gefragt, ob, wie, warum und wann sie zu »Zeitenwenden« wurden: Die Seeschlacht bei Salamis, der Tod eines alten Mannes im Jahre 1241; die Erstürmung der Bastille in der französischen und die des Winterpalasts in der russischen Revolution, die amerikanische Fahne auf Iwo Ima und die sowjetische Fahne auf dem Reichstag 1945 als »symbolische« Ereignisse ... Sind es Zeitenwenden schon im historischen Moment oder werden sie es erst in der historischen Rückschau?

Auf jeden Fall muss erzählt werden, geht es doch um einen Ablauf mit einer Veränderung und um – das Finden oder das »Machen«? – der Bedeutung des Ereignisses. Erzählen aber ist die Domäne der Literatur. Sind sie der Kulminationspunkt (d. h. erwartbar) oder aber die Krise langer Entwicklungen; oder braucht es ein Moment der Überraschung, der Plötzlichkeit, der »unerhörten Begebenheit« – womit man erneut im Bereich des Ästhetisch-Literarischen und des Rhetorischen ist.– Und was ist, wenn die faktischen Ereignisse nicht zu ihrer historischen Bedeutung passen? Darf man dann die Fakten korrigieren, der Geschichte »nachhelfen«?

Literatur:

- Goethe, Johann W.: Campagne in Frankreich 1792. (beliebige Ausgabe)
- Koselleck, Reinhart; Stempel, Wolf-Dieter (Hg.): Geschichte – Ereignis und Erzählung. (Poetik und Hermeneutik V). München 1973.
- Meyers Lexikonredaktion (Hg.): Schlaglichter der Weltgeschichte. Bibliographisches Institut. Mannheim 1992.

Referent:

Prof. Dr. phil. habil. Erich Schön beschäftigt sich seit seinem Studium mit dem Lesen, mit den Schwerpunkten der Literatursoziologie im 18. Jahrhundert, besonders der Veränderungen des Lesens, und der Sozialgeschichte der deutschen Literatur im 18. Jahrhundert. Er promovierte 1984 mit einer Arbeit zu den Mentalitätsveränderungen im Umgang mit Literatur um 1800; 1996 habilitierte er sich mit seinen Arbeiten zur literarischen Sozialisation. Von 1997 bis 2013 hatte er den Lehrstuhl für »Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik« an der Universität zu Köln inne. Mehrere empirische (auch repräsentative) Studien zur aktuellen Situation des Lesens, zum Lesen als kultureller Praxis (auch im internationalen Vergleich), zum Lesen im Lebenslauf (von der Kindheit bis ins Alter) sowie zur Lektüre im schulischen Kontext bzw. zur Medienpraxis von Schülern (Bundesländer-Vergleich).

17.10.

Vom Mittelalter zur Neuzeit. Eine philosophische und wissenschaftliche Zeitenwende

Professor Dr. phil. habil. Gottfried Gabriel;
Friedrich-Schiller-Universität Jena

Der Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit ist in zweifacher Hinsicht eine Zeitenwende. Einerseits entsteht in der Renaissance im Rückgang auf die Antike ein neues Menschenbild. Andererseits bilden sich die modernen Wissenschaften heraus.

Ein zentrales Anliegen der Renaissance ist der Gedanke der Bildung der Persönlichkeit, exemplarisch vertreten durch Pico della Mirandola in seiner *Rede über die Würde des Menschen (Oratio de hominis dignitate)*. Danach besteht die Besonderheit des Menschen gegenüber anderen Lebewesen darin, dass ihm kein fester Lebensraum vorgegeben ist und ihm keine wohlbestimmten Eigenschaften zukommen. Diese Unbestimmtheit sei aber kein Nachteil, sondern eröffne dem Menschen gerade Möglichkeiten seiner willentlichen Selbstentfaltung. Solches Wollen charakterisiert die humanistische Aufbruchstimmung der Renaissance, und solches Wollen verkörpert Descartes in wissenschaftlicher Absicht in seinen Meditationen, in denen er selbstbewusst und einzig aus sich selbst heraus auf der Grundlage seines »Ich denke, also bin ich (cogito ergo sum)« eine Neubegründung unbezweifelbaren Wissens versucht.

Descartes' rationales Vorgehen bestimmt bis heute in Zustimmungen und Ablehnungen die philosophische Diskussion. Von Pico und Descartes ausgehend wird der Vortrag die philosophischen und wissenschaftlichen Traditionen der neuzeitlichen

Zeitenwende problemgeschichtlich vorstellen und deren prägende Nachwirkungen bis in die Gegenwart verfolgen.

Literatur:

- Descartes, René: Meditationen über die Erste Philosophie. Stuttgart 1971 (und später).
- Grünbein, Durs: Der cartesische Taucher. Drei Meditationen. Frankfurt am Main 2008.
- Gabriel, Gottfried: Grundprobleme der Erkenntnistheorie. Von Descartes zu Wittgenstein. Paderborn 2020(4).
- Pico della Mirandola, Giovanni: Über die Würde des Menschen. Hamburg 1990.

Prof. Dr. Gottfried Gabriel studierte Philosophie, Germanistik und Allgemeine Sprachwissenschaft an den Universitäten Münster und Konstanz. Promotion (1972) und Habilitation (1976) an der Universität Konstanz. Von 1968 bis 1992 Lehr- und Forschungstätigkeit in der Fachgruppe Philosophie der Universität Konstanz, ab 1982 als außerplanmäßiger Professor. Von 1986 bis 1988 Gastprofessor (DAAD) an der Universität Campinas in Brasilien. 1992 Professor für Logik und Sprachphilosophie an der Ruhr-Universität Bochum, ab 1995 Inhaber des Lehrstuhls für Logik und Wissenschaftstheorie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena (seit April 2009 im Ruhestand). Hält gegenwärtig Vorlesungen zur Philosophie und ihrer Geschichte an der Universität Konstanz.

Arbeitsgebiete: Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, Logik, Ästhetik, Sprachphilosophie, politische Ikonographie. Herausgeber des Historischen Wörterbuchs der Philosophie, ab Band 11.

24.10.

Zeitenwenden im Strafrecht: Regimewechsel, Rückwirkungen und die Aufgaben des Strafrechts

Prof. Dr. iur. utr. Thomas Fischer, Rechtsanwalt,
vorsitzender Richter am Bundesgerichtshof a. D., Starnberg

Der Vortrag befasst sich mit dem Spannungsfeld von Dauerhaftigkeitsanspruch, Verlässlichkeit und politischer Gesetztheit (»Positivität«) des (Straf)Rechts, namentlich anhand von Beispielen rascher Regimewechsel (NS-Regime; DDR).

Dabei stellt sich zum einen die Frage der Legitimität von Neubewertungen in der Vergangenheit liegender Sachverhalte, zum anderen die Frage einer Bestrafung ehedem erlaubter oder gar vorgeschriebener Handlungen, schließlich auch die Frage der Rolle des Strafrechts für eine historische »Aufarbeitung«.

Hiervon berührt sind Fragen nach einem Begriff von »Naturrecht«, insbesondere aber auch solche nach Legitimitätsstrukturen insgesamt und ihrer Bedeutung für gesellschaftliche Veränderungen.

Referent:

Prof. Dr. Thomas Fischer hat ein Jurastudium in Würzburg absolviert und die Staatsexamen 1984 und 1987 abgelegt. Die juristische Promotion erfolgte 1986 an der Universität Würzburg. Ab 1988 war er als Richter am Amtsgericht Ansbach und Weißenburg i. B. tätig, ab 1990 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bundesgerichtshof. Von 1990 bis 1993 studierte er Soziologie. Ab 1993 wirkte Fischer als Richter, ab 1994 als vorsitzender Richter am Landgericht Leipzig, ab 1996 als Ministerialrat und Referatsleiter Strafprozessrecht u. a. in Dresden. 1998 wurde er zum Honorarprofessor an der Universität Würzburg ernannt. Im Jahr 2000 wurde er Richter am Bundesgerichtshof beim 2. Strafsenat, dessen stellvertretender Vorsitzender er 2008 und dessen Vorsitzender er 2013 wurde. 2017 trat Thomas Fischer in den Ruhestand. 2021 erhielt er die Zulassung als Rechtsanwalt in München.– Prof. Dr. Fischer hat zahlreiche juristische Fachveröffentlichungen vorgelegt. Sein Kommentar zum Strafgesetzbuch erscheint 2022 in der 70. Auflage. Einem breiten Publikum ist er bekannt durch seine Kolumnen in den Wochenmedien »Die Zeit« und »Der Spiegel«.

31.10.

Der Burnout der Gesellschaft. Über die Macht der Medien und das Unbehagen in der Kultur

Prof. Dr. phil. habil. Heinz-Ulrich Nennen;
Karlsruher Institut für Technologie

Seit Jahrtausenden erklären, verständigen und deuten Menschen sich mithilfe von Sprache, in Dialogen und Diskursen, vor dem Hintergrund religiöser oder auch philosophischer Weltanschauungen. Vor etwa 6000 Jahren kommt zuerst die Schrift auf, dann der Buchdruck und schließlich das Internet. Die Schrift macht potentiell alle Menschen zu Lesern, verbunden mit dem Anspruch auf Bildung, Geschmacks- und Urteilsfähigkeit. Und mit dem Internet werden nun prinzipiell alle Menschen zu Autoren.

Eine neue Medienrevolution, die der des Buchdrucks in nichts nachsteht, hat begonnen. Wir erleben nur den Anfang dieser Zeitenwende und sind jetzt schon maßlos überfordert. Das alles führt zum Burnout der Gesellschaft, zum Verlust der Dialogfähigkeit und zum Rückfall in längst überwundene Zeiten.

Die neuen Herausforderungen könnten nicht größer sein: Wir müssen den Umgang mit der neuen Vielfalt, mit den vielen neuen Möglichkeiten erst entwickeln, wir müssen uns weiter entwickeln.

Das ist der heimliche Hintersinn solcher Krisen und Wendezeiten: Die Menschheit wird sich angesichts dieser neuen Verbundenheit entweder weiter entwickeln oder im Chaos untergehen und dann zumindest einige Stufen herunterfallen in

ihrer Entwicklung vom Tier zum quasi-göttlichen Wesen. Bei alledem ist eine allgemeine Tendenz ersichtlich, die offenbar von Anfang an hinter dieser Entwicklung steht: Es geht um mehr Individualität, Autonomie und Selbstorientierung, es geht um mehr Bewusstsein, Empathievermögen, Selbstbewußtsein und Geist.

Die Natur hat im Menschen ein Auge aufgeschlagen, um sich selbst in den Blick zu nehmen. Dabei spielt Religion nach wie vor eine ganz bemerkenswerte Rolle, nicht unbedingt im herkömmlichen Sinne. Aber als Gespür für Höheres, insbesondere für Aufklärung und Humanismus, werden religiöse Motive noch über lange Zeit erforderlich sein. Denn was der Psyche gut tut, muß nicht unbedingt auch gut sein für die Seele.

Literatur:

- Heinz-Ulrich Nennen: Der Mensch als Maß aller Dinge? Über Protagoras, Prometheus und die Büchse der Pandora. Hamburg 2018.
- ders.: Die Urbanisierung der Seele. Über Zivilisation und Wildnis; Hamburg 2019.
- ders.: Pandora: Das schöne Übel. Über die dunklen Seiten der Vernunft. Hamburg 2019.

Referentinnen:

Heinz-Ulrich Nennen ist Professor für Philosophie am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und gibt dort u. a. Seminare zur Berufsethik für angehende Lehrpersonen.

7.11.

»Zeitenwende« in den Geschichtswissenschaften

Prof. Dr. phil. habil. Wolfgang Neuser, Universität Kaiserslautern

Zeitenwende – was bedeutet das? Was wird bei der Zeitenwende gewendet? Was bewirkt eine Zeitenwende? Die Vorstellung von Zeitenwende wird – insbesondere in der Alltagssprache – für völlig unterschiedliche historische oder zeitgenössische Ereignisse mit völlig unterschiedlich weitreichenden Konsequenzen verwendet. Ist die Erhöhung von Militärausgaben eine historische Zeitenwende in der Politik? Oder markiert der Aufsatz von 1905 von Albert Einstein eine Zeitenwende in der Physik? Stellt der Regierungswechsel von Caesar zu Octavian eine Zeitenwende dar, oder ist der Übergang von der Renaissance zur Neuzeit eine Zeitenwende? Bedeutet die digitale Transformation der Gesellschaft hin zu einer informatisch gesteuerten Gesellschaft eine Zeitenwende? Und wenn ja, worauf bezieht sich die Wende?

Die Geschichtswissenschaften der Zeitgeschichte, wie auch der Wissenschaftsgeschichte beschäftigen sich mit Kontinuität und Bruch, mit Diskontinuität, mit Evolutionen und Revolutionen im Horizont großer und kleiner Zeiträume. Bei ihrer Beschreibung der historischen Zeitläufe werden sie dabei Kriterien angeben (müssen), was als eine Wende und was schlicht als eine Fortsetzung des vorhergehenden Zustandes gewertet werden muss. Zu klären ist, in welchem Medium die Änderungen passieren. Sind es Ideen oder Begriffe, politische und gesellschaftliche Handlungsmuster oder naturhafte Handlungsbedingungen, die sich wandeln?

Literatur:

- Blumenberg, Hans: Die Lesbarkeit der Welt. Frankfurt am Main 1986.
- Feyerabend, Paul: Wider den Methodenzwang. Frankfurt am Main 1986.
- Kosselleck, Reinhart: Erfahrungswandel und Methodenwechsel. Eine historisch-anthropologische Skizze. In: Meier, Christian; Rüsen, Jörn (Hg.): Theorie der Geschichte. Historische Methode. München 1988.
- Kuhn, Thomas S.: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Frankfurt am Main 1976.
- Neuser, Wolfgang: Wissen begreifen. Wiesbaden, Heidelberg 2013.
- ders.: Wo geht die alte Kultur hin, wenn die neue kommt? In: Stederoth, Dirk; Schneider, Helmut (Hg.): Dialektik und Dialog. Kassel 2019. S. 155—164.
- Toulmin, Stephen: Die evolutionäre Entwicklung der Naturwissenschaft. In: Diedrich, Werner (Hg.): Theorien der Wissenschaftsgeschichte. Frankfurt am Main 1974. S. 249—275.

Referent:

Wolfgang Neuser diplomierte in Physik mit Schwerpunkt in der Theoretischen Astrophysik, promovierte in Philosophie mit einer Arbeit zu Hegels Naturphilosophie und Logik und habilitierte sich in Philosophie und Wissenschaftsgeschichte mit Arbeiten zur Physik von der Renaissance bis zur Quantenmechanik und der Biologie des 17., 18. und 19. Jahrhunderts. Er hatte von 1995 bis 2017 den Lehrstuhl für Philosophie an der Technischen Universität Kaiserslautern inne. Arbeitsschwerpunkte sind u. a. die Metaphysik und Ethik der Wissensgesellschaft.

14.11.

»Salon der Künste« – »Zeitenwenden« in der Literatur

Sprecherensemble der Akademie für gesprochenes Wort
(Jule Hölzgen, Orlando Schenk, Ramon Schmid), Stuttgart

Das Sprecherensemble macht das gesprochene Wort erlebbar. Die Aufführungsformen reichen von experimentellen Formen bis hin zu klassischen Lesungen, Rezitationen und musikalisch-literarischen, spartenübergreifenden Programmen. Dazu gehört der »Salon der Künste«; in ihm entsteht im literarischen Durchleuchten und Erfahren unserer Existenz ein Kaleidoskop, das uns aus der Zeit der 1920er-Jahre bis in die Gegenwart führt.

In den 1920er-Jahren entwickelte sich die Idee von der Freiheit des Individuums mit der ihm eigenen und unverwechselbaren Körpersprache gegen das System vereinheitlichter Bewegungsabläufe. Das Zusammenspiel von Körper, Seele und Geist im lebendigen Kontakt mit der Natur stand für die Freiheit des Menschen jenseits gesellschaftlicher Zwänge. In der Faszination neuer Bilder und im Rausch der Drogen experimentierten die Menschen mit dem Überschreiten ihrer Realität und erlebten die Lust am Spiel mit Täuschung, Entlarvung und Manipulation.

Der »Salon der Künste« schlägt den Bogen zu unserer Gegenwart. Die Allmachtsfantasien sind da. Wird der Mensch unsterblich werden? Werden transhumanistische Ideen verwirklicht? In welche Richtung bewegen wir uns? Freiheit oder Manipulation?

Programm:

Auf dem Programm des Sprecherensembles stehen an diesem Abend Texte von Ingeborg Bachmann, Franz Kafka, Ernst Jandl, Marie-Luise Kaschnitz, Silja Walter, Else Lasker-Schüler, Berthold Brecht, Dirk Huelstrunk, Johann Wolfgang von Goethe, Kurt Tucholsky und weiteren Autoren.

Die Mitglieder des Sprecherensembles:

Jule Hölzgen ist Sprechkünstlerin, Kommunikationstrainerin und Dozentin für Sprechen. Sie ist in Sprechperformances und szenischen Lesungen auf der Bühne zu erleben, moderiert Veranstaltungen und unterrichtet das Fach »Sprechen« an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart.

Orlando Schenk ist Sänger, Sprecher, Sprecherzieher. Als Opernsänger hat er unter anderem mit Peter Brook, Claudio Abbado, Daniel Harding und Mark Elder gearbeitet, in Aix-en-Provence, Tokyo, New York, San Diego, Chicago, London, Milan. Als Darsteller war er zu sehen auf BBC, Sky Arts, Channel 4, Artichoke's renommierte Produktion von »Dining with Alice« und auch in Werbespots in Deutschland, z. B. für Obi, Volvo und Bayer.

Ramon Schmid hat sich in der Popkultur im pädagogischen wie auch im künstlerischen Kontext durch Poetry Slam, Performance-theater, Hip-Hop und Beatboxen einen Namen gemacht. Ramon Schmid schreibt Texte, inszeniert, konzipiert und spielt Shows. Er arbeitet auch pädagogisch in den Bereichen Beatboxen, kreatives Schreiben, rhetorische Kommunikation, Schauspiel und Sprechkunst.

21.11.

Hat die Rede von christlicher Hoffnung in der Krise noch Sinn?

Prof. Dr. theol. habil. Thomas Schlag, Universität Zürich

Wer gegenwärtig von Hoffnung spricht oder über Hoffnung nachdenkt, kann dies sinnvollerweise nur in Bezug auf die vielfältigen Krisen der Gegenwart tun. Hier ergibt angesichts aktueller ökonomischer und ökologischer, militärischer und gesellschaftlicher Krisen nur schon die »Hoffnung auf Hoffnung« auf den ersten Blick wenig Sinn, weil jeglicher sinnvolle Gedanke an den Realitäten des Lebens geradezu brutal abzu-prallen droht.

An die Stelle weitreichender Visionen fokussiert sich die institutionelle, sei es die politische, ökonomische, schulische und kirchliche Praxis eher auf das pragmatische Mögliche als auf das unbedingt Wünschenswerte. Schon gar nicht scheint dies die Zeit größerer weit reichender Utopien zu sein.

Die Hoffnung »Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine« (B. Brecht) liegt jedenfalls einstweilen fern. Hat die Rede von Hoffnung einen tieferen Sinn, in dem mehr und grundsätzlich anderes als lediglich als blinder Zukunfts- oder Jenseitsoptimismus einerseits, schierer Pragmatismus andererseits zum Vorschein kommen?

Die Grundlegung für eine sinnvoll qualifizierte Hoffnung kann christlich und religiös mit dem Verweis auf eine göttliche Instanz begründet werden. Dies sollte aber keineswegs in exklusiver Weise verstanden werden. An diesem Abend soll diskutiert werden, inwiefern Hoffnung als eine Art Scharnierbegriff ver-

standen werden kann, durch den unterschiedliche religiöse und nicht-religiöse Weltanschauungen in einen gemeinsamen Verstehens- und Aushandlungsprozess über Möglichkeiten des besseren und guten Lebens eintreten können. Gemäß der Einsicht: »Es gibt Hoffnungen, die erscheinen verrückt; aber sie sind es nicht. Die verrückten Hoffnungen sind nämlich oft gerade diejenigen Hoffnungen, die helfen, nicht verrückt zu werden.« (Heribert Prantl).

Literatur:

- Bloch, Ernst: Das Prinzip Hoffnung. Werkausgabe Bd. 5. Frankfurt am Main 1985.
- Moltmann, Jürgen: Ethik der Hoffnung. Gütersloh 2010.
- Harari, Yuval Noah: Homo deus. Eine Geschichte von Morgen. München 2018.

Referent:

Prof. Dr. Thomas Schlag ist evangelischer Theologe und Politikwissenschaftler und lehrt Praktische Theologie an der Universität Zürich. Er wurde 1965 in Stuttgart geboren, war Schüler an den Evangelischen Seminaren Maulbronn und Blaubeuren und studierte in Tübingen und München. Nach seiner theologisch-ethischen Promotion wurde er im Jahr 2000 Studienleiter an der Evangelischen Akademie Bad Boll. Nach seiner Habilitation »Horizonte demokratischer Bildung. Evangelische Religionspädagogik in politischer Perspektive« wurde er 2005 auf den Lehrstuhl für Praktische Theologie an die Universität Zürich berufen. Er ist Direktor des interdisziplinären Universitären Forschungsschwerpunktes »Digital Religion(s). Communication, Interaction and Transformation in the Digital Society«.

28.11.

Die Selbstbehauptung des Menschen in Zeiten technischer Autonomie

Prof. Dr. phil. habil. Klaus Wiegelerling;
Karlsruher Institut für Technologie

Das Thema der Selbstbehauptung des Menschen in Zeiten großer historischer Umbrüche ist ein Schlüsselthema in Hans Blumenbergs Philosophie. Er beschäftigte sich vor allem mit der Zeit des Übergangs vom Mittelalter in die Neuzeit, in der ein Ordnungsschwund zu beklagen war und der Mensch sich vor dem Hintergrund der kopernikanischen Wende und der sich ankündigenden reformatorischen Ereignisse neu bestimmen musste. Für ihn ging es dabei vor allem um die Frage, wie sich der Mensch gegenüber wissenschaftlichen Ansprüchen, die mit der Erde auch den Menschen an den Rand des Kosmos rückte, und gegenüber theologischen und säkularen Herrschaftsansprüchen behaupten konnte.

In Zeiten einer vermeintlich autonom werdenden und adaptiven Technik, die uns ohne ausdrückliche Bedienung unterstützen und zu unseren Gunsten jederzeit intervenieren soll, stellt sich die Frage, ob die gewünschte Entlastungsfunktion der Technik nicht in eine Entmündigung und einen Kompetenzverlust umschlägt, ob sich fortgeschrittene Informationstechnologien nicht bereits als Schlaraffenland- bzw. Zauberlehrlingstechnologie erweisen, die unserer Würde und Autonomie widerstreiten? Korrespondiert mit der Zunahme technischer Autonomie ein Autonomieverlust des Menschen?

Der Vortrag geht der Frage nach, wie fortgeschrittene Systemtechnologien unser Selbstverständnis infrage stellen und wie ein neues Selbstverständnis und damit die Selbstbehauptung des Menschen gegenüber einer »autonomen« Technik aussehen könnte.

Literatur:

- Blumenberg, Hans: Säkularisierung und Selbstbehauptung. Frankfurt am Main 1974.
- ders.: Geistesgeschichte der Technik. Frankfurt am Main 2009.
- Wiegelerling, Klaus: Die ethische Bewertung von Big Data. Wiesbaden 2022.

Referent:

Klaus Wiegelerling ist promovierter und habilitierter Philosoph. Er arbeitete am Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und lehrt an der TU Kaiserslautern. Er ist der Leiter des »Arbeitskreises Ethik« im Forschungsprojekt »ABIDA – Interdisziplinäre Analyse der gesamtgesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen beim Umgang mit großen Datenmengen« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Buchveröffentlichungen: Philosophie intelligenter Welten, München 2011; Leib und Körper, Göttingen 2008. Zuletzt erschien: Wiegelerling, Klaus; Nerurkar, Michael; Wadephul, Christian (Hg.): Datafizierung und Big Data. Ethische, anthropologische und wissenschaftstheoretische Perspektiven. Wiesbaden 2020.

5.12.

1967/1968: Die Revolte und ihre Folgen

Prof. Dr. phil. Martin Hielscher;

Verlag C. H. Beck, München, und Universität Bamberg

Nicht nur in Deutschland, sondern weltweit gilt die 68er-Bewegung, ob man sie als eigentlich gescheitert betrachtet oder nicht, als eine Triebkraft gesellschaftlicher Veränderungen, die bis heute anhalten. Das Jahr 1968 hat geradezu mythische Bedeutung angenommen. Für manche, etwa den Schriftsteller Uwe Timm, ist es vielmehr das Jahr 1967, das gerade auch in Deutschland zu einer echten Zeitwende führte und einen Schub brachte, der das Land in etwas Anderes verwandelte und viele Menschen veränderte. Was ist mit den Jahreszahlen 1967/1968 und der Studentenbewegung eigentlich gemeint, was hat wie gewirkt und welche Spuren hinterlassen? Ist die Mythisierung dieser Zeitspanne berechtigt?

Linke, radikaldemokratische, feministische, ökologische und pazifistische Strömungen berufen sich auf die Studentenbewegung, aber auch zur RAF (»Rote Armee Fraktion) führt ein Weg, andere Wege ins Zentrum politischer Macht.

Anhand von geradezu ikonografisch gewordenen Bildern und sprechenden historischen Situationen, Dokumenten und Büchern, Szenen und Songs soll ein Bild dieser Zeitenwende gezeichnet werden und die Frage beantwortet werden, welche Folgen 1968 hatte.

Literatur:

- Timm, Uwe: Der Freund und der Fremde. Eine Erzählung. Köln 2005.
- Cornils, Ingo: Writing the Revolution. The Construction of »1968« in Germany. Rochester, NY 2016.
- Frei, Norbert: 1968. Jugendrevolte und globaler Protest. Erweiterte Neuauflage. München 2017.
- Gilcher-Holtey, Ingrid: Die 68er Bewegung. Deutschland, Westeuropa, USA. München 2017.
- Kraushaar, Wolfgang: 1968 (100 Seiten). Stuttgart 2018.

Referent:

Dr. Martin Hielscher ist Programmleiter für Literatur im Verlag C. H. Beck in München. Zudem ist er Honorarprofessor an der Universität Bamberg. Er hat u. a. eine Monographie über Wolfgang Koeppen und eine über Uwe Timm veröffentlicht, zudem zahlreiche Aufsätze zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Als Übersetzer hat er u. a. Werke von Richard Ford, Lorrie Moore, William Gaddis und John McGahern in Deutsche übertragen.

12.12.

Zeitenwende – was bedeutet das für einen Pazifismus nach dem Ukrainekrieg?

Prof. Dr. phil. habil. Walther Ch. Zimmerli;
Humboldt-Universität zu Berlin

Die anlässlich des russischen Überfalls auf die Ukraine von Bundeskanzler Olaf Scholz aktualisierte Formel »Zeitenwende« weist auf einen geopolitischen Abschied von einer regelbasierten Weltordnung (Herfried Münkler) hin, der in sich die Gefahr eines Rückfalls in das weltweite Wettrüsten birgt. Die zuvor noch als Zeichen fortschrittlichen Denkens geltenden pazifistischen Stimmen sind in diesem Kontext weitgehend verstummt.

Im Ausgang von einer semantischen Analyse des Begriffsfeldes von Krieg und Frieden diskutiert der Vortrag vor dem Hintergrund des Missverständnisses vom ewigen Frieden (Kant) den »Gandhi«- und den »Flower-Power«-Typus von Pazifismus, entwirft in Absetzung von dem Konzept eines Versailles-Friedens dasjenige eines Marshallplan-Friedens und gipfelt in der überraschenden Forderung nach einem Marshallplan für Russland.

Literatur:

- Themenheft »Pacifism« der Studies in Christian Ethics, vol. 31, no. 2, May 2018.
- Zimmerli, Walther Ch.: Si Vis Pacem Para Bellum! On the Indispensable Pitfalls in the Piecemeal Engineering of Peace. *ibid.* 229—238.
- ders.: Pazifismus muss mehr sein als Lifestyle. In: Neue Zürcher Zeitung, 7.4.2022, Nr. 30.

- ders.: »Wenn Du Frieden willst ...« Wie der Ukrainekrieg das pazifistische Denken verändert. In: Friedrich, Volker (Hg.): Sprache für die Form – Forum für Design und Rhetorik. Doppelausgabe 19 und 20, Frühjahr 2022. <https://www.designrhetorik.de/wenn-du-frieden-willst/>.

Referent:

Walther Ch. Zimmerli studierte nach einem Aufenthalt am Yale-College Philosophie, Germanistik und Anglistik in Göttingen und Zürich, wo er promovierte und sich habilitierte. Zwischen 1978 und 1999 hatte er Lehrstühle für Philosophie in Braunschweig, Bamberg, Erlangen-Nürnberg und Marburg inne, bevor er 1999 Präsident der Private Universität Witten / Herdecke gGmbH und danach Mitglied des Topmanagements der Volkswagen AG, Gründungspräsident der Volkswagen AutoUni und Geschäftsführungsmitglied der Volkswagen Coaching GmbH wurde.

Anschließend leitete er von 2007 bis 2013 als Präsident die Brandenburgische Technische Universität BTU Cottbus. Danach wurde für ihn eine Stiftungsprofessur an der Humboldt-Universität zu Berlin eingerichtet, wo er ist bis heute Honorarprofessor ist. Nach Senior Research Fellowships am Schweizer Wissenschaftskolleg Collegium Helveticum (Universität und ETH Zürich), am Institut für die Wissenschaften vom Menschen IWM Wien und an der Digital Society Initiative (DSI) der Universität Zürich war er 2022 External Senior Fellow am Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS). Neben verschiedenen Mitgliedschaften in Akademien und Aufsichtsräten übernahm er 2019 den Vorsitz im Präsidium des Deutschen Startup-Pokals der Gesellschaft zur Förderung des Forschungstransfers GFFT, die ihn 2020 zum Ehrenmitglied ernannte.

19.12.

Wissenschaften im Wandel – eine globale Geschichte mit Variationen

Prof. Dr. rer. nat. habil. Ernst Peter Fischer;
Universität Heidelberg

Der Vortrag handelt von der Geschichte der Wissenschaften und stellt sie als Folge von Zeitenwenden dar.

Als erste Zeitenwende gilt »Die Geburt der modernen Wissenschaft in Europa«, wie Lehrbücher die wissenschaftliche Revolution im 17. Jahrhundert charakterisieren, wobei inzwischen klar ist, dass es erforderlich ist, über den alten Kontinent hinauszusehen und eine globale Perspektive einzunehmen. Als zweite Zeitenwende kann die Verwandlung der Wissenschaft in einen Beruf betrachtet werden, wie sie sich im 19. Jahrhundert vollzieht. Dabei tauchen die Fragen nach der Berechenbarkeit der Welt und der Freiheit des Menschen auf.

Bei der dritten Zeitenwende kann man die Wissenschaft auf ihrem Weg ins Innerste der Welt verfolgen, an deren Ende der Exodus der Europäer in die USA erfolgt, die von »Science – The endless Frontier« schwärmen und dadurch zur Großmacht werden. In Amerika – dies als weitere Zeitenwende – will man deshalb immer mehr Großforschung praktizieren, die sich zwar im Alltagsleben auswirkt, dabei aber die Öffentlichkeit verständnislos zurücklässt, auch wenn man ihr verspricht, »Die Welt im Jahr 2000« zu kennen.

Am Ende der fortschrittsgläubigen 1960er Jahre folgt die nächste Zeitenwende, die von den »Grenzen des Wachstums«

berichtet, auch wenn inzwischen vorgeschlagen wird, man solle besser nach dem »Wachstum der Grenzen« fragen. Die Themen der Moderne heißen nicht mehr Fortschritt und Wachstum, sondern Nachhaltigkeit und Bescheidenheit, aber die dazu nötige Zeitenwende kann nur gelingen, wenn die Zivilgesellschaft versteht, wie abhängig sie von der Wissenschaft ist. Die dazu erforderliche Allgemeinbildung fehlt allerdings, und niemand schämt sich deswegen. Man konsumiert die Wunder von Wissenschaft und Technik wie Kühe die Pflanzen, deren Botanik sie so wenig kennen wie Menschen die Funktionsweisen der Handys, an denen sie hängen. So richtet man seine eigene Welt zugrunde. Das wäre dann die letzte Zeitenwende.

Literatur:

- Rossi, Paolo: Die Geburt der modernen Wissenschaft in Europa. München 1997.
- Poskett, James: Neue Horizonte. München 2022.
- Fischer, Ernst Peter: Das wichtigste Wissen. München 2020.
- ders.: Vom Staunen in der Welt. Stuttgart 2021.

Referent:

Ernst Peter Fischer ist diplomierter Physiker, promovierter Biologe und habilitierter Wissenschaftshistoriker. Er ist außerplanmäßiger Professor für Wissenschaftsgeschichte an der Universität in Heidelberg; freie Tätigkeiten unter anderem für die Stiftung »Forum für Verantwortung«. Autor zahlreicher Bücher – zuletzt: Wie der Mensch seine Welt neu erschaffen hat (2013), Die Verzauberung der Welt (2014), Hinter dem Horizont (2017).

9.1.

Über den Beginn der Moderne als Zeitenwende

Prof. Dr. phil. Dieter C. Schütz; Hochschule Fresenius, Köln

Der Beginn der Moderne wird gern datiert auf die Mitte des 19. Jahrhunderts. Es wird zu fragen sein, ob sich dort wirklich die Zeitenwende zur Moderne vollzieht. Diese Zeit ist geprägt von Stilexperimenten in allen Kulturäußerungen. Das lässt sich nachvollziehbar veranschaulichen. Was, muss man sich aber fragen, haben alle gemeinsam. Was eint Theater und Design, Musik und Malerei, Architektur und Literatur?

Der Vortrag versucht Lebensformen zu beleuchten, die für das halbe Jahrhundert zwischen 1880 und 1930 charakteristisch waren. Dabei soll deutlich werden, dass der sich in diesem Zeitraum vollziehende Wandel von vielen Zeitgenossen als ein Angriff auf ihre eigene Person und ihre Sicht der Welt begriffen wurde, was dann zu heftigen Reaktionen führte.

Literatur:

- Assmann, Aleida: Einführung in die Kulturwissenschaft. Berlin 2011(3).
- Gombrich, Ernst H.: Die Geschichte der Kunst. Berlin 2010(16).
- Fähnders, Walter: Avantgarde und Moderne 1890—1933. Stuttgart 2010.
- Giedion, Sigfried: Die Herrschaft der Mechanisierung. Frankfurt am Mai 1987.

Referent:

Nach dem Studium der Kunstgeschichte, Komparatistik, Germanistik, Kulturanthropologie, der Klassischen Archäologie und der Niederländischen Philologie in Bonn, Köln und Berlin war Dieter C. Schütz zunächst im Schuldienst. Nach der Promotion an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn war er von 1980 bis 1989 Mitarbeiter von Prof. Tilmann Buddensieg und beteiligte sich an etlichen Projekten und Publikationen beteiligt, z.B. Funkkolleg Kunst, Industriekultur, Alltagskultur.

Im Anschluss an eine Mitarbeitertätigkeit bei einem Vorstand der Bayer AG (1989–1991) begann seine bis heute andauernde Seminararbeit für dortige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ab 1992 lehrte Schütz Designtheorie und Kommunikation an der Fachhochschule Köln (heute Technische Hochschule), bis er 1998 die Akademie für Kommunikationsdesign Düsseldorf/Köln gründete. 2008 erfolgte die Ernennung zum Professor für Kulturwissenschaften an der IB-Hochschule Berlin. Von 2008 bis 2013 war er dort Dekan der Fakultät für Kulturwissenschaften. Vom 2016–2021 arbeitete er als Professor an der Rheinischen Fachhochschule Köln, bis er im Frühjahr zur Hochschule Fresenius wechselte. Seit 2013 ist er Kuratoriumsvorsitzender der Horst und Gretl Will-Stiftung und Vorstandsmitglied der Stiftung Junges Literaturhaus in Köln.

16.1.

Weisheit als Lebenslehre. Eine kleine Reise

Prof. Dr. theol. habil. Dr. phil. Klaas Huizing;
Universität Würzburg

Die Zeitenwende – als Signalwort vom Kanzler Olaf Scholz
ausgerufen– wird sich in allen Lebensbereichen durchsetzen.

Auch im religiösen Diskurs bedarf es einer Kehre. Bisher war die vorherrschende religiöse Weltsicht vom selbstgewissen prophetischen Modell geprägt. Diese Weltsicht soll abgelöst werden von einer weisheitlichen Weltsicht, die ambiguitätstolerant, also mit Vieldeutigkeiten und Unsicherheiten klug umgeht, auf Alleinvertretungsansprüche verzichtet und vom Selbstverständnis her sich als Anbieter auf dem Markt der Sinnagenturen im Konzert mit anderen (Psychologie, Soziologie, Philosophie etc.) um eine Theorie gelingenden Lebens kümmert. Was also leistet eine Weisheitstheologie?

Literatur:

- Huizing, Klaas: Lebenslehre. Eine Theologie für das 21. Jahrhundert. Gütersloh 2022.
- Roth, Michael: Über kirchliche Propheten mit Tarifvertrag. Plädoyer für eine moralische Abrüstung. Stuttgart 2022.

Referent:

Prof. Dr. Dr. Klaas Huizing hat einen Lehrstuhl für evangelische Theologie an der Universität Würzburg inne. Seit 2007 ist er Chefredakteur und seit 2015 Herausgeber des Kulturmagazins »Opus«, seit 1993 PEN-Mitglied. Er hat zahlreiche Monographien und Romane veröffentlicht, einige davon wurden in sechs Sprachen übersetzt. Für ein Jahr war er Stipendiat im Künstlerhaus Villa Concordia in Bamberg. Die Inszenierung seines Theaterstücks nach dem Roman »In Schrebers Garten« gewann den Hauptpreis der Bayerischen Theatertage 2011. Letzte Buchveröffentlichungen: Ästhetische Theologie (2015); Scham und Ehre. Eine theologische Ethik (2016); Zu dritt. Ein Karl-Barth-Roman (2020); Das Testament der Kühe. Roman (2020); Lebenslehre. Eine Theologie für das 21. Jahrhundert, 800 Seiten (2022).

23.1.

Über Gleichzeitigkeit und Ungleichzeitigkeit oder wann und wo wendet die Zeit?

Prof. Dr. phil. habil. Gert Ueding, Universität Tübingen

Wir sind seit der Schulzeit gewöhnt, Geschichte als einen linearen Verlauf anzusehen, der zwar Epochenschwellen aufweist (weshalb wir von Mittelalter, Renaissance, Barock usw. sprechen), auch von »Brüchen« ist da oft die Rede, womit vor allem Revolutionen gemeint sind (Französische, Russische Revolution). Tatsächlich gibt es aber eine Übersichtung von Tendenzen im selben Zeitraum, die nicht zueinander passen, eine »Vielstimmigkeit« im gleichzeitigen Raum. Was Renaissance ist, hat eine lange Vorbereitung, die nicht nur in den mittelalterlichen Jahrhunderten geschieht, sondern noch sehr viel weiter zurück geht, in die griechische und römische Antike: Die Revolutionäre in Frankreich kleideten sich daher gerne in eine Toga und verehrten Brutus als ihren Ahnherrn. Umgekehrt existieren in der Renaissance noch sehr viele Bestrebungen, ökonomische und gesellschaftliche Verhältnisse, die aus dem Mittelalter stammen. Wenn wir diese Erkenntnis auf unsere Gegenwart ummünzen, so wird das Bild eher noch unübersichtlicher, sowohl was die europäische, erst recht, was die Welt-Geschichte betrifft.

Nebeneinander existieren die unterschiedlichsten sozialen Seinsweisen, Ideologien, Weltauffassungen. Wie kann man angesichts eines mehrschichtigen Geschichtsverständnisses von einer »Zeitenwende« sprechen? Zumal Ernst Bloch dieses Geschichtsverständnis noch erweitert hat mit der Dimension der »Übergleichzeitigkeit«, also der »im Jetzt enthaltenen Zukunft«, die sich in Kunst, Literatur und Philosophie aussprechen kann. So kommt es zu einer Zeitmannigfaltigkeit, einem »Multiversum« der Geschichte, in dem die Erfahrung und der

Begriff einer Wendezeit eine ganz neue Bedeutung annehmen wird, und auch die widersprüchlichen Tendenzen unserer Gegenwart in anderem Licht erscheinen (»Frieden schaffen durch Waffen«, »autoritäre Demokratie« u. a.)– Der Vortrag soll diese Zusammenhänge entfalten und zu einer klareren Erkenntnis unserer mehrschichtigen Existenz beitragen.

Literatur:

- Dietschy, Beat: Gebrochene Gegenwart. Ernst Bloch, Ungleichzeitigkeit und das Geschichtsbild der Moderne. Frankfurt am Main 1988.
- Bloch, Ernst: Erbschaft dieser Zeit. Frankfurt am Main 1962.
- ders.: Tübinger Einleitung in die Philosophie. Frankfurt a. M. 1970.

Referent:

Gert Ueding studierte Philosophie, Germanistik, Kunstgeschichte und Allgemeine Rhetorik in Köln und Tübingen, war Assistent von Ernst Bloch am philosophischen Seminar der Universität Tübingen. Nach seiner Promotion über Friedrich Schiller bei Walter Jens ging Ueding als wissenschaftlicher Assistent zu Hans Mayer an die TU Hannover, wo er sich 1973 mit seiner Arbeit über Massenerziehung habilitierte. 1974 wurde er als Professor für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an die Universität Oldenburg berufen, 1983 an das Seminar für Allgemeine Rhetorik in Tübingen, dessen Direktor er in der Nachfolge von Walter Jens wurde.– Ueding arbeitet als Literaturkritiker für Presse, Funk und Fernsehen, war Mitglied zahlreicher Jurys wie die des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, des Ingeborg-Bachmann-Preises oder des Aspekte-Literaturpreises. Er hat das zwölfbändige »Historische Wörterbuch der Rhetorik« begründet und herausgegeben und zahlreiche Bücher zur Rhetorik, Literaturgeschichte, Philosophie und Ästhetik veröffentlicht.

Zertifikat »Ethikum«

Das »Ethikum« ist ein Zertifikat, das Studierende an den Fachhochschulen des Landes Baden-Württemberg erwerben können. Es wird vom rtwe – Referat für Technik- und Wissenschaftsethik in Abstimmung mit dem Ethikbeauftragten der jeweiligen Hochschulen ausgestellt. Jeder Student, der dieses Zertifikat erwerben möchte, muss im Laufe seiner Studienzeit mindestens drei Lehrveranstaltungen aus dem Themenfeld Ethik und nachhaltige Entwicklung besuchen und diese jeweils mit einer benoteten Leistung abschließen.

Ab drei benoteten Scheinen und mindestens 100 Ethikpunkten wird das Zertifikat »Ethikum« ausgestellt.

Die Qualität des ethischen Wissens und Argumentierens wird in mündlichen und schriftlichen Leistungen nachgewiesen.

Dabei sind drei Prädikate möglich:

»mit Erfolg« (Note: 2,7-3,3)

»mit gutem Erfolg« (Note 1,7-2,3)

»mit sehr gutem Erfolg« (Note 1,0-1,3).

Die Quantität des Lernvolumens wird mit Ethikpunkten angegeben. Für 2 Lehrstunden à 45 Min wird 1 Ethikpunkt (EP) vergeben. Für den Besuch der Vortragsreihe »Wie wir uns und die Welt erzählen« bedeutet das:

Anwesenheit + einseitiges Protokoll jeder Veranstaltung = 2 EP
Maximal: $13 \times 2 = 26$ EP. (Weitere Hinweise zum »Ethikum« im Punkt »Lehre« unter www.rtw.de.)

Die ausgedruckten Protokolle werden nach Vorlesungsende im Sekretariat der Studiengänge Kommunikationsdesign bei Frau Fuchs abgegeben. Dort liegen Bescheinigungen für die Studienleistungen im Ethikum bereit, die vom Studenten ausgefüllt werden. Nach Durchsicht der Protokolle können die unterschriebenen Bescheinigungen abgeholt werden.

Leistungsnachweise im Studium generale (2 ECTS / 2 SWS) (Anmeldung beim Prüfungsamt erforderlich!)

Bachelor- und Masterstudiengänge kennen keine sogenannten »Sitzscheine«, ein Leistungsnachweis kann nur für eine erbrachte Leistung ausgestellt werden; diese Leistung besteht nicht in einer bloßen Teilnahme. Deshalb wird auch für Studenten, die die Vortragsreihe als Studium generale angerechnet bekommen möchten, die gleiche Anforderung wie für das Ethikum erhoben: Pro Veranstaltung wird ein einseitiges Protokoll verfasst, die gesammelten Protokolle werden bis zum 10.2.2023 als Ausdruck abgegeben (im Sekretariat der Studiengänge Kommunikationsdesign bei Frau Fuchs). Die Ausdrucke haben ein Deckblatt, das die Veranstaltung benennt, Namen, Studiengang und Matrikelnummer des Protokollanten angibt.

Werden von zwei Studenten gleichlautende Protokolle abgegeben, wird beiden kein Schein ausgestellt.

Nach Durchsicht der Protokolle (im Regelfall bis zum Beginn des folgenden Semesters) werden die Noten eingetragen. Sollte ein Student aus gewichtigem Grund die Note früher benötigen, weist er schriftlich mit der Abgabe der Protokolle darauf hin. Sollten diese Hinweise Fragen offen lassen, so sollten diese mit den Prüfungsausschüssen der Studiengänge, dem Prüfungsamt oder nach den Vorträgen und den anschließenden Diskussionen mit Prof. Dr. Volker Friedrich besprochen werden. Von ihm können per E-Post keine Fragen dazu beantwortet werden.

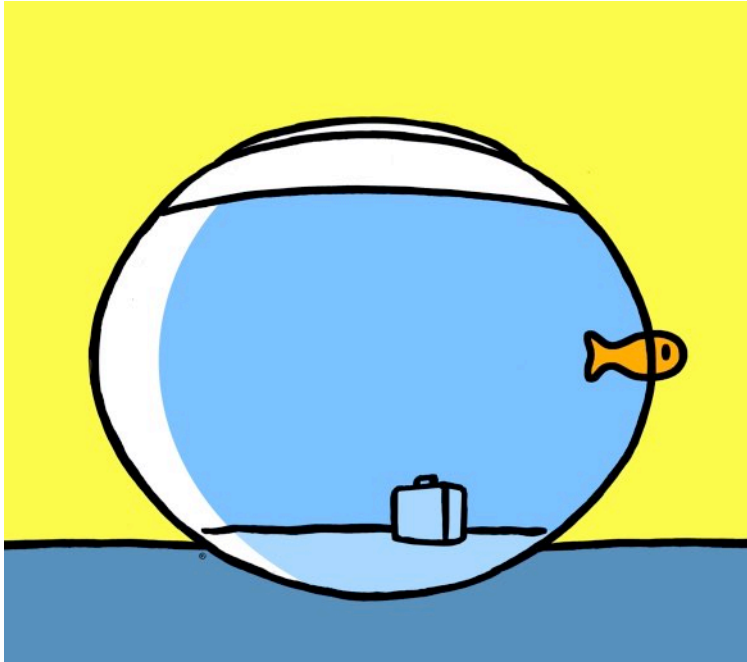


Illustration: © Prof. Thilo Rothacker